

Dokumente und Fotos

Dokumente und Fotos



Philippe und Denise Kohn im Keller der Schule Bullenhuser Damm, 20.4.1979.

Für die Gedenkfeier am 20. April 1979 wurden die Keller-räume zugänglich gemacht. Philippe Kohn, der einige Wochen zuvor vom Mord an seinem Bruder Georges-André Kohn erfahren hatte, besuchte mit seiner Frau Denise zum ersten Mal den Keller, in dem sein Bruder getötet worden war.

Staatsarchiv Hamburg, Plankammer 144-11=6-196

Dokumente und Fotos

„Ein Franzose in Hamburg“.

Hamburger Abendblatt, 21.4.1979

Ein Franzose in Hamburg am Ort des Verbrechens

Hbger
Abendbl.
21.4.79



Foto: B. J. FISCHER

Ein Mann begegnet seiner Vergangenheit. Philippe Kohn (auf dem Foto mit seiner Frau vor den Bildern der gehenkten Kinder) kam aus Paris nach Hamburg, um den Ort zu sehen, an dem in der Nacht vom 20. zum 21. April 1945 sein 12jähriger Bruder George ermordet wurde. George Kohn gehörte zu den 20 jüdischen Kindern, die in diesem Keller der Schule Bullenhuser Damm in Rothenburgsort erhängt wurden, zusammen mit zwei Ärzten, zwei Pflägern und 24 sowjetischen Kriegsgefangenen.

Bis vor wenigen Wochen hatte Philippe Kohn nichts vom Schicksal seines Bruders gewußt. Er erfuhr es von dem Hamburger Journalisten Günther Schwarberg, der eine Dokumentation über das Schicksal der 20 Kinder geschrieben hat.

Vor 35 Jahren war Philippe Kohn selbst ein Verschleppter, ein Todeskandidat. Im August 1944 saß er mit seinen Eltern und drei Geschwistern in einem von der SS zusammengestellten Deportationszug französischer Juden. Der damals 18jährige Philippe und seine Schwester Rose-Marie konnten flüchten. Beide überlebten den Krieg. Ihre Eltern und die anderen Geschwister wurden in deutschen Konzentrationslagern ermordet, Bruder George in Hamburg.

In der Feierstunde zum Gedenken an die Ermordeten in der Schule Bullenhuser Damm sagte Senator Prof. Joist Grolle: „An einer Stelle wie dieser versagt die Tröstung einer heilen Welt ...“

HORST SCHÜLER

Siehe auch Kommentar Seite 2 und den Bericht „Wo das Morden der Alltag war“, Seite 48.

Dokumente und Fotos

„Am Gedenktag: ‚Der muß viel durchlitten haben‘. Janusz Korczak gab der Schule seinen Namen“.

1980 wurde die Schule Bullenhuser Damm in „Janusz-Korczak-Schule“ umbenannt. Damit wurde an den polnischen Pädagogen Janusz Korczak erinnert, der als Leiter des jüdischen Waisenhauses in Warschau gemeinsam mit den ihm anvertrauten Kindern im Vernichtungslager Treblinka ermordet wurde.

Hamburger Abendblatt, 21.4.1980

Am Gedenktag: „Der muß viel durchlitten haben“

Janusz Korczak gab der Schule seinen Namen

In der Nacht vom 20. zum 21. April 1945 wurden in der Schule Bullenhuser Damm in Rothenburgsort 20 jüdische Kinder, ihre Pfleger und sowjetische Kriegsgefangene ermordet. Zum Gedenken an dieses Ver-

brechen wurde gestern (35 Jahre danach) die Schule in „Janusz-Korczak-Schule“ umbenannt. Unser Redaktionsmitglied Horst Schüler war bei der Gedenkstunde und schildert seine Eindrücke.

An der Stirnseite des Raumes hängt ein Bild, das Bild einer Familie aus Frankreich. Ich sehe Großeltern, die Tante, Eltern, auf dem Schoß der Mutter ein Baby, es heißt Jacqueline.

Ein paar Meter weiter, an der gegenüberliegenden Wand, wieder ein Foto von Jacqueline, zwölf Jahre später aufgenommen. Das Mädchen nackt, sein Gesicht vom Leid verzerrt, unterhalb der rechten Brust eine schwärende Wunde.

Es ist dies das letzte Bild von Jacqueline Morgenstern, wenige Tage später starb sie. Sie wurde ermordet, aufgehängt, gemeinsam mit neunzehn anderen jüdischen Kindern, mit Pflegern und Kriegsgefangenen im Keller dieses Hauses, in dem jetzt ihre Bilder gezeigt werden.

Das Haus steht am Bullenhuser Damm. Es ist eine Schule. Damals, vor 35 Jahren, als die Kinder sterben mußten, war es Außenstelle des Konzentrationslagers

Neuengamme. Ein Ort unvorstellbaren Schreckens. Wo heute Kinder fröhlich über Flure toben, wurde getreten, geprügelt, gemordet.

Seit gestern heißt die Schule, wie schon berichtet, am Bullenhuser Damm „Janusz-Korczak-Schule“. Zur Namensgebung, zum Gedenken an den Todestag der Ermordeten hatten sich einige hundert Menschen versammelt — Angehörige und Freunde der Opfer, ehemalige KZ-Häftlinge, Konsuln, der Präsident der Bürgerschaft, Politiker, Gewerkschafter, Eltern — Bürger, die nicht vergessen können.

„An diesem Ort bleibt uns nur das schweigende Eingeständnis einer unabtragbaren Schuld“, sagte Senator Prof. Joist Grolle. Und er sagte auch: „Vor der Geschichte tragen wir alle die Haftung.“

In der Eingangshalle der Schule hängt jetzt das Bild eines älteren Mannes: Janusz Korczak, ein Name,

der Symbol ist. 1942 hat der polnische Arzt und Pädagoge jüdische Kinder eines von ihm geleiteten Waisenhauses freiwillig in das Konzentrationslager Treblinka begleitet, ist er freiwillig mit ihnen in den Tod gegangen. In einem seiner Bücher hat er einmal geschrieben: „Nicht das, was wir den Kindern geben, ist entscheidend, sondern das, was sie sich aneignen.“

Als Kinder der Schule gestern das Bild Korczaks von Senator Grolle übernahmen, meinte ein Junge: „Der sieht aber ernst aus, der muß viel durchlitten haben.“

Unter den Rednern war auch ein Mann aus Paris, ein Zahnarzt. Seine Cousine ist eine der Ermordeten, er selbst ist einer der wenigen Überlebenden seiner Familie: Henri Morgenstern. Unmißverständlich die Mahnung des Franzosen: „Die deutsche Jugend hat ein Recht zu erfahren, was einige ihrer Eltern und Großeltern getan haben.“ Aber er sagte auch: „Diese Erde ist nicht völlig verflucht. Die Zeit, in der die Macht das Recht unterdrückte, diese Zeit ist vorbei.“

Ein Mädchen trug Gedichte jüdischer Häftlinge vor. In einem Vers heißt es: „Der Du vorbeigehst — steh!

An dieser Wand hab' ich verteidigt Dich,
Du Unbekannter!

Und ich mußte an meinen Vater denken, der in einem anderen Konzentrationslager umkam. Dessen Asche meiner Mutter in einer Konservendose geschickt wurde.

Und ich dachte auch daran, wie oft heute schon vom dritten Weltkrieg gesprochen wird. Und daß wir doch immer noch vor dem Schutthaufen des zweiten stehen...



Erschüttert: Bürgerschaftspräsident Peter Schulz in der Janusz-Korczak-Schule am Bullenhuser Damm Foto: K. BEHR

Dokumente und Fotos

„Bombe in der Janusz-Korczak-Schule“.

1980 verübten Neonazis aus dem Umfeld des rechtsradikalen Rechtsanwalts Manfred Roeder Bombenanschläge in Hamburg – unter anderem auf die Janusz-Korczak-Schule. Der Anschlag fand wenige Tage nach der Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm statt. Bei einem weiteren Anschlag auf ein Flüchtlingsheim in Hamburg starben zwei vietnamesische Asylsuchende.

Hamburger Abendblatt, 28.4.1980

Bombe in der Janusz-Korczak-Schule

Senator Grolle: Täter wollen Zeichen der Erinnerung an Nazi-Verbrechen verdrängen

„Dieser Anschlag macht mich betroffen. Er richtet sich gegen unsere Bemühungen, ein besonders beschämendes Kapitel unserer Geschichte aufzuarbei-

ten.“ Mit diesen Worten reagierte gestern abend Senator Joist Grolle auf den Sprengstoffanschlag auf die Janusz-Korczak-Schule in Hammerbrook.



Die Schule am Bullenhuser Damm wurde am 20. April in Janusz-Korczak-Schule umbenannt. Jetzt explodierte ein Sprengsatz vor dem Nebeneingang

Foto: J. KORIER

Daß bei dem Attentat keine Menschen zu Schaden kamen, bezeichnete ein Sprecher der Polizei als „Riesenglück“. Zwei junge Frauen, 19 und 20 Jahre alt, hatten am nachmittag gegen 15 Uhr vor dem Nebeneingang der Schule am Bullenhuser Damm 92 die Bombe entdeckt, die der Form nach einer Konservendose glich und mit einer elektrischen Zündung, einem Uhrwerk und einer Batterie bestückt war. Die beiden Frauen vermuteten zunächst, daß es sich bei der Metallrohrbombe um eine Attrappe handeln würde und versuchten, das Rohr mit einem Stock wegzustoßen. Damit, so später Sprengstoffexperten der Staatschutzabteilung der Polizei, haben sie wohl den Zündmechanismus ausgelöst.

Die Detonation des Sprengsatzes riß ein zwölf mal zwölf Zentimeter großes Loch in die Schultür. Die beiden Frauen, die vor der Tür auf einer mehrstufigen Treppe standen, blieben von den umherfliegenden Splittern unverletzt. Eine von ihnen wurde aber von der Druckwelle umgerissen.

Trotz der Aussage der Polizei, es gebe keinerlei Hinweise dafür, daß politisch motivierte Täter das Selbstlaborat vor der Tür deponierten, gilt es als sicher, daß der Anschlag das Werk militanter Rechtsextremisten ist. Die Janusz-Korczak-Schule hatte ihren Namen erst am 20. April dieses Jahres erhalten. Zuvor hieß sie Schule Bullenhuser Damm.

Den neuen Namen bekam die Schule anlässlich eines schwarzen Gedenktages: In der Nacht vom 20. zum 21. April 1945 hatten dort die Nazis 20 jüdische Kinder, ihre Pfleger und sowjetische Kriegsgefangene erhängt. Im Gedenken an diese furchtbare Tat wurde die Schule, 35 Jahre danach, umbenannt. Janusz Korczak starb als polnischer Arzt 1942 zusammen mit den Kindern eines von ihm geleiteten Waisenhauses im Konzentrationslager Treblinka.

Senator Grolle erklärte zu dem gestrigen Anschlag, die Täter wollten offenbar erreichen, daß „Zeichen, die an die Verbrechen der Nazizeit erinnern, aus unserem Stadtbild verdrängt werden.“

Dokumente und Fotos

Programm des Landesjugendrings, 1980.

1978 begannen die Alternativen Stadtrundfahrten des Landesjugendrings. Sie führten auch zur Schule Bullenhusener Damm. Noch heute bietet der Landesjugendring kombinierte Fahrten zur Gedenkstätte Bullenhusener Damm und zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme an.

*KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Sammlung
Günther Schwarberg, 13*

Rundfahrt I:

SCHWERPUNKT: STÄTTEN DER ARBEITERBEWEGUNG UND DES WIDERSTANDES

(GEWERKSCHAFTSHAUS, HOTEL ATLANTIK, HÜBENER-HAUS, HAFEN, UG, EHEMALIGES JÜDISCHES GHETTO, CURIO-HAUS, AUDI MAX, THÄLMANN-GEDENKSTÄTTE, EHEMALIGES KZ FUHLSBÜTTEL, GEDENKSTÄTTEN AUF DEM OHLSDORFER FRIEDHOF U.A. PUNKTE)

DAUER: 3 - 4 STUNDEN

TERMINE:

SAMSTAG, 2.2.1980

SAMSTAG, 23.2.1980

SAMSTAG, 1.3.1980

SAMSTAG, 29.3.1980

BEGINN: JEWEILS 10.00 UHR

ABFAHRTSORT: JEWEILS GEWERKSCHAFTSHAUS BESENBINDERHOF

PREIS: 4,- DM (JUGENDLICHE: 2,50 DM)

HINWEIS: FÜR GRÖßERE GRUPPEN, SCHULKLASSEN USW. KÖNNEN NACH WUNSCH SONDERFAHRTEN VEREINBART WERDEN, RECHTZEITIGE ANMELDUNG IST HIERBEI UNBEDINGT ERFORDERLICH, BEI JUGEND- UND SCHÜLERGRUPPEN EMPFIEHLT SICH EINE VOR- BZW. NACHBEREITUNG DER FAHRT.

VORANMELDUNG UNBEDINGT ERFORDERLICH! ANMELDUNG UND WEITERE INFORMATION BEI: LANDESJUGENDRING HAMBURG E.V.

Rundfahrt II:

SCHWERPUNKT: KONZENTRATIONSLAGER NEUENGAMME

(GEDENKSTÄTTE SCHULE BULLENHUSER DAMM, AUSSTELLUNG IM SCHLOSS BERGEDORF, GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME)

DAUER: 3 - 4 STUNDEN

TERMINE:

SONNTAG, 27.1.1980

SONNTAG, 17.2.1980

SONNTAG, 16.3.1980

Weitere reguläre (ausländische) Jugendringe - Termine

BEGLEITMATERIAL:

"STÄTTEN DES HAMBURGER WIDERSTANDES" - EINE ALTERNATIVE STADTRUNDFAHRT
2. VERBESSERTE UND ERWEITERTE AUFLAGE DES ILLUSTRierten STADTFÜHRERS, ERSCHEINT IM FEBRUAR 1980, FOTOS, DOKUMENTE, TEXTE. PREIS: 3,50 DM. HERAUSGEGEBEN VOM LANDESJUGENDRING HAMBURG IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER "VEREINIGUNG DER ANTIFASCHISTEN UND NAZIVERFOLGTEN" (VVN)

Hiermit melde ich mich mit Personen für die "alternative Stadtrundfahrt" am und am an. Gleichzeitig bestelle ich ... Exemplare des neuen illustrierten Stadtführers. Den Betrag (3,50 + -,40 DM Porto/Exemplar) lege ich in Briefmarken bei.

.....
Name, Vorname (Organisation) Adresse Tel.

.....
Unterschrift

V.i.S.d.P.: Landesjugendring Hamburg e.V., Peter Grönwall, Hirschgraben 25
2000 Hamburg 76, Tel. 250 30 85.

Dokumente und Fotos



Blick in die Ausstellung, nach 1981.

1979 stellte Günther Schwarberg in der Schule Bullenhuser Damm erstmals Fotos der ermordeten Kinder aus. 1981 wurde eine Ausstellung eingerichtet, die die Morde an den Kindern im Zusammenhang mit den medizinischen Experimenten dokumentierte. Hierfür wurden Wände und Decke des Ausstellungsraums verkleidet.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 1986-7104

Dokumente und Fotos

„Platz der Kinder vom Bullenhuser Damm“.

Anlässlich der Gedenkfeier am 20. April 1981 errichtete die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“ zusammen mit Schülerinnen und Schülern an der Großmannstraße hinter dem Schulhof der Schule ein symbolisches Straßenschild „Platz für die Kinder vom Bullenhuser Damm“, da der Hamburger Senat eine Umbenennung der Straße abgelehnt hatte.

Der Artikel in der Wochenzeitung „Die Tat“ der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten (VVN) gibt die kämpferische Atmosphäre Anfang der 1980er-Jahre wieder. Günther Schwarberg warf dem Hamburger Senat vor, Versprechungen, die dieser den Angehörigen der ermordeten Kinder gemacht habe, nicht eingelöst zu haben.

Die Tat, 1.5.1981

„Platz der Kinder vom Bullenhuser Damm“

Symbolische Namensgebung nach Gedenkfeier in Hamburg

Nachdem Ostermontag in 250 Hamburger Kirchen mit Gedenkgottesdiensten der am 20. April 1945 von der SS ermordeten 20 jüdischen Kinder vom Bullenhuser Damm und der mitemordeten 28 KZ-Häftlinge und sowjetischen Kriegsgefangenen gedacht worden war, versammelten sich am 22. April über 1000 Hamburger zu einer Gedenkfeier der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“ vor der heutigen Janusz-Korczak-Schule, in der damals der Massenmord geschah.

In einer „Abrechnung“ zog der Geschäftsführer der Vereinigung, Günther Schwarberg, Bilanz, was aus den Versprechungen geworden ist, die der Hamburger Senat vor zwei Jahren den Hinterbliebenen der Ermordeten gemacht hatte: „Bis heute ist keine Straße und kein Platz nach den Kindern be-

nannt. Bis heute sind nicht einmal die Todesurkunden ausgestellt worden. Bis heute ist der ehemalige SS-Obersturmführer Arnold Strippel, unter dessen Verantwortung der Massenmord geschah, weder angeklagt noch in Haft genommen“, stellte Schwarberg fest. Nicht einmal die versprochene Gedenktafel an der Außenmauer der Schule sei angebracht worden, und eine Tafel im Innern der Schule verschweige, daß es sich bei den ermordeten Kindern um Juden gehandelt habe. Der Mord an den sowjetischen Kriegsgefangenen werde überhaupt nicht erwähnt.

Dagegen müßten die Hamburger es ertragen, daß in ihrer Stadt eine Brücke, eine Straße und ein Park nach Hindenburg benannt sind, der Hitler zum Reichskanzler ernannt hat, kritisierte Schwarberg. Sie müßten erleben, daß die NPD für

den 10. Mai einen Landesparteitag in der Hansestadt ankündigen könne, ohne daß der Senat bisher ein Verbot ausgesprochen habe. Schwarberg erinnerte auch daran, daß Neonazis erst im vergangenen Jahr einen Bombenanschlag auf die Janusz-Korczak-Schule verübt hatten.

Ein gebrochenes Verhältnis des Senats zu den Opfern des NS-Terrors offenbare sich auch darin, daß die Stadtregierung die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm, e. V.“ ebensowenig an der Planung und Ausgestaltung des Dokumentenhauses über das KZ Neuengamme beteiligen wolle wie die VVN/Bund der Antifaschisten und die Lagergemeinschaft Neuengamme.

In einer leidenschaftlichen Ansprache prangerte Henri Morgenstern, Angehöriger eines der Opfer, die Praxis der Justiz in der Bundesrepublik an, Verfahren gegen NS-Verbrecher zu verschleppen. „Ist die Bundesrepublik ein demokratischer Staat, wenn den Opfern keine Gerechtigkeit widerfährt, wenn die Schuldigen nicht zur Verantwortung gezogen werden?“ rief Morgenstern aus. „Blumen an dieser Stätte des Grauens niederlegen genügt nicht, wir müssen dafür sorgen, daß sich der Faschismus nie wieder erheben kann.“

Propst Hans-Jürgen Wenn, der im Auftrage von Bischof Wölber sprach, erklärte: „Die Forderungen der Angehörigen der Ermordeten nach Gerechtigkeit müssen von uns glaubwürdig beantwortet werden.“ Nachdrücklich warnte er vor einer Renaissance des Nazismus in der Bundesrepublik: „Er gedeiht im Klima der Menschenfeindlichkeit, das wir überall in unseren Institutionen spüren.“

Für die Hamburger Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft betonte Rainer Greep, der Mord der Nazis an den Kindern vom Bullenhuser Damm müsse für Eltern und Pädagogen ständige Mahnung sein, die Jugend über Wesen und Verbrechen des NS-Staates aufzuklären.

Auf die Benennung eines Platzes nach den Ermordeten wollten die Versammelten jedoch nicht länger warten. Jugendliche brachten zum Abschluß der Gedenkfeier auf dem Platz vor der Janusz-Korczak-Schule das Namensschild „Platz der Kinder vom Bullenhuser Damm“ an. Der Senat hatte die offizielle Benennung des Platzes abgelehnt, weil der beantragte Name „postalisch zu lang“ sei und den Anwohnern nicht zugemutet werden könne. Eine faule Ausrede. Denn Anwohner hat dieser Platz gar nicht.



Schüler des Gymnasiums Billstedt enthüllten das Namensschild. Foto: Fischer

Dokumente und Fotos



Schülerinnen und Schüler im entstehenden Rosengarten, 1983.

Schülerinnen und Schüler einer Höheren Handelsschule aus Harburg haben den Rosengarten angelegt. Das Bezirksamt Hamburg-Mitte stellte das Grundstück zur Verfügung.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2000-2051

Dokumente und Fotos



Günther Schwarberg (vorne links) und Hannes Wader (Mitte) beim Pflanzen einer Rose, 6.9.1983.

Günther Schwarberg gewann Prominente wie den Liedermacher Hannes Wader für die offizielle Einweihung des Rosengartens am 6. September 1983. Hannes Wader schrieb auch ein Lied über den Kindermord am Bullenhuser Damm.

1985 gestaltete die Hamburger Künstlerin Lili Fischer im Auftrag der Hamburger Kulturbehörde den Rosengarten weiter aus. Ein Palisadenzaun schirmt ihn gegen den Lärm der angrenzenden Straße ab. Rosenbeete wurden angelegt, Wacholderbüsche und eine Trauerweide gepflanzt und in der Mitte des Gartens eine achteckige Pergola mit Bänken aufgestellt. Am Zaun wurden kleine Gedenktafeln zum Andenken an die Kinder mit Porträtfotos auf Porzellan und kurzen Texten angebracht.

Dokumente und Fotos

„AUS für Janusz-Korczak-Schule?“

Wochenblatt, 30.4.1987

Seite 4

Wochenblatt

30. April 1987 Nr. 18

AUS für Janusz-Korczak-Schule?

Fortsetzung v. S. 1

Die Maßnahme verwirklicht eine langfristige Planung, die durch rückläufige Anmeldezahlen an der Schule hervorgerufen wurde. Die verbleibenden Schüler sollen künftig die benachbarte Fritz-Köhne-Schule in der Marckmannstraße besuchen. Die Fritz-Köhne-Schule wird damit einzige Schule im Stadtteil Rothenburgsort.

Doch nicht nur für die Schüler wird die Schulschließung eine bittere Pille sein. Örtliche Sportvereine nutzen die Turnhalle zur Zeit für ihre Zwecke. Ob das so bleiben kann, ist mehr als fraglich. Nach dem Auszug der Schule soll hier die Stiftung Berufliche Bildung unterkommen.

„Die Gedenkstätte“, so die Behörde, „ist nicht von der Räumung betroffen.“ Damit sind die Räume im Keller der

Schule gemeint, in denen zum Kriegsende als Versuchsobjekte mißbrauchte, jüdische Kinder sowie ihre Pfleger umgebracht wurden. Diese Räume sind als Gedenkstätte eingerichtet und sollen weiterhin erhalten bleiben.

Scharf gegen die bevorstehende Schließung protestiert hat die CDU Hamburg-Mitte. Sie sieht die Entwicklung der Einschulungen in die Janusz-Korczak-Schule positiver als in der benachbarten Fritz-Köhne-Schule. Sie votiert daher für den Erhalt der Schule.

Noch eine weitere Schule im Bezirk Hamburg-Mitte ist von der Schulschließung betroffen. Nachdem schon im Vorjahr keine siebte Realschulklasse gebildet werden konnte, soll die Realschule „An der Glinder Au“ auslaufen. Für 1987 meldeten sich nur acht Schüler an.



Die Gedenkstätte sowie das Mahnmal sollen erhalten bleiben.

Foto: Neuer

Dokumente und Fotos

„Die Stadt vernachlässigt Gedenkstätte“.

Nachdem der Schulbetrieb am Bullenhuser Damm 1987 eingestellt worden war, befürchtete die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“, dass mit einem Verkauf des Gebäudes die Gedenkstätte gefährdet sein könnte. Günther Schwarberg wies in der Öffentlichkeit auf die Bedeutung der Gedenkstätte hin.

Hamburger Abendblatt, 13.10.1987

HA 13.10.87

ein Leben riskierte

Die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“:

Die Stadt vernachlässigt Gedenkstätte

Geht Hamburg fahrlässig mit dem Gedenken an die Opfer nationalsozialistischen Terrors um? Kürzlich hatte ein Neugamme-Symposium vorsichtige Kritik am Zustand der Gedenkstätte für die mehr als 50 000 Toten des Konzentrationslagers geübt. Unter anderem wurden die auf dem ehemaligen KZ-Gelände befindlichen Strafanstalten „makaber“ genannt. Jetzt kommen Vorwürfe von der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“. Sie betreut die Gedenkstätte in der Janusz-Korczak-Schule.

Am 20. April 1945 waren in dieser Schule 20 jüdische Kinder und 28 andere KZ-Häftlinge ermordet worden. KZ-Ärzte hatten die Kinder für grausame medizinische Experimente mißbraucht. Um keine Zeugen des Verbrechens zu hinterlassen, wurden sie von einem SS-Kommando im Heizungskeller der Schule erhängt. Unter den weiteren Ermordeten befanden sich vier Pfleger und 24 sowjetische Kriegsgefangene. In einer Erklärung der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“ heißt es, der Unterricht in der Schule sei eingestellt worden, ab Oktober werde das Gebäude leerstehen. Pläne, dort eine Bildungsstätte für arbeitslose Jugendliche einzurichten, hätten sich zerschlagen. Da in den Koalitionsvereinbarungen zwischen SPD und FDP eine gewerbliche Nutzung freier öffentlicher Gebäude vorgesehen sei, sieht die Vereinigung die Gedenkstätte bedroht.

Günther Schwarberg, Geschäftsführer der Vereinigung: „Wir fürchten, daß die Janusz-Korczak-Schule und die Gedenk-



Die Zukunft der Janusz-Korczak-Schule ist derzeit noch ungewiß

stätte für die Kinder vom Bullenhuser Damm' den Privatisierungsplänen der FDP-Politiker zum Opfer gebracht werden. Wir hoffen, daß die Öffentlichkeit dies nicht zuläßt.“

Schwarberg, dem es zu verdanken ist, daß erst vor wenigen Jahren viele Angehörige der Ermordeten aufgefunden wurden, kritisiert in diesem Zusammenhang auch die Kulturbehörde. Dabei geht es um ein Wandbild des Bremer Malers Prof. Jürgen Waller. Der hatte es zum Gedenken an die ermordeten Kinder gemalt, es sollte ursprünglich im Treppenhaus der Schule angebracht werden. Jetzt, so Schwarberg, habe es die Kulturbehörde „unter Verschuß genommen. Es steht zur Zeit im Museum für Hamburgische Geschichte, soll aber von dort wieder entfernt werden“. Gipsstaub gefährde das Bild, heißt es, ein „geeigneter Aufbewahrungsort“ solle gesucht werden.

In einem Brief an die Kulturbehörde schreibt Schwarberg bitter: „Die Schule am Bullenhuser Damm steht leer. Der ihr verliehene Name ‚Janusz-Korczak-Schule‘ ist nur noch eine leere Hülse. Die Gedenkstätte ... war nie eine öffentlich zugängliche Gedenkstätte. Hat etwa der Hamburger Bürgermeister jemals irgendwelche Gäste dorthin geführt? Zum Beispiel ehemalige jüdische Bürger Hamburgs? Nun soll dort nicht einmal ein Bild aufgehängt werden“.

Gegenüber dem Abendblatt wies die Kulturbehörde die Vorwürfe zurück. Zwar teile sie uneingeschränkt das Anliegen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“, die Gedenkstätte in der Janusz-Korczak-Schule zu erhalten und sie durch das Bild Wallers zu bereichern, entschieden aber wehre sie sich gegen die Methode Schwarbergs, vor der Entscheidung der zuständigen Instanzen vollendete Tatsachen schaffen zu wollen. Dieser Weg gefährde den breiten Konsens. Da die Janusz-Korczak-Schule vom Senat unter Schutz gestellt wurde, ist eine gewerbliche Nutzung des Gebäudes nicht denkbar. In diesem Zusammenhang steht auch ein Schreiben der Schulsenatorin Raab an die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“. Die Senatorin unterstreicht darin die Absicht, die Gedenkstätte mit mehr Leben zu erfüllen. Nachdem der Plan, in der Schule eine Bildungsstätte für arbeitslose Jugendliche einzurichten, gescheitert sei, bemüht sich die Behörde, andere Träger zu gewinnen.

HORST SCHÜLER

Dokumente und Fotos

„Trauerarbeit überfordert die Bürokraten vom Senat“.

1988 berichtete das Kunstmagazin „art“ über das Gemälde „21. April 1945, 5 Uhr morgens“ des Künstlers Prof. Jürgen Waller, das kurz zuvor, im Dezember 1987, in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm angebracht worden war.

art, Heft 2, 1988

Hamburg: Unwürdiges Gerangel um ein Mahnmal

Trauerarbeit überfordert die Bürokraten vom Senat

Im Frühjahr 1945, wenige Tage vor Kriegsende, wurden in der Hamburger Volksschule am Bullenhuser Damm 20 jüdische Kinder, ihre vier Betreuer und mindestens 24 sowjetische Kriegsgefangene von SS-Leuten erhängt. Ein britisches Militärgericht verurteilte zehn der Täter zum Tode. Die 1983 erhobene Anklage gegen den Befehlshaber des Mord-Kommandos, Arnold Strippel, wurde fallengelassen – wegen „Verhandlungsunfähigkeit“ des Beschuldigten.

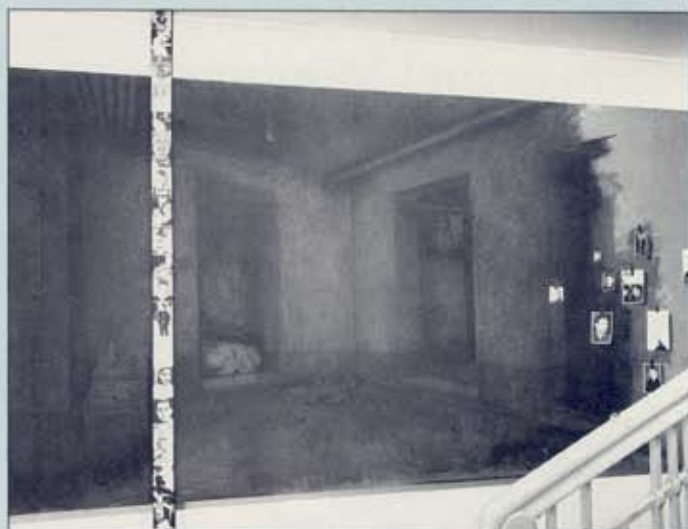
Anfang letzten Jahres schlug die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“ dem Bremer Kunstprofessor Jürgen Waller vor, die Geschichte des Massenmordes für die von ihr betreute Gedenkstätte in der Schule zu malen. Waller willigte ein, der Senatsdirektor der Hamburger Kulturbehörde, Volker Plagemann, versprach, das Projekt zu unterstützen. „Es



Malier Jürgen Waller

hat keinen Zweifel daran gegeben, daß die Kulturbehörde das Bild ankaufen werde“, sagt Günther Schwarberg, Geschäftsführer des Vereins. Die Zustimmung der Kunstkommission, deren Vorsitzender Plagemann ist, „war im Prinzip nur noch eine Formsache“.

Sechs Monate arbeitete Waller an seinem riesigen Bildobjekt „21. April 1945 – 5 Uhr“;



Illegal installiert: Mahnmal „21. April 1945 – 5 Uhr“

eine 3,78 Meter hohe und 5,50 Meter breite Graumalerei in Öl, Kohle und Dispersion, konzipiert für das Treppenhaus der Schule, die 1980 nach dem im KZ Treblinka ermordeten polnischen Kinderarzt und Pädagogen Janusz Korczak umbenannt wurde. Das Werk zeigt einen düsteren Kellerraum. An einer Wand, rechts im Bild, hängen Fotografien der SS-Mör-

der, die collagiert scheinen, vom Künstler aber nach alten Aufnahmen gemalt wurden, wie auch die Porträts der Opfer. Sie sind auf einem die Bildfläche vertikal überragenden schmalen Holzsteg dargestellt. In der Mitte sind ein Haufen Schuhe, Kleiderbündel und eine Kammer mit einem von der Decke baumelnden Strick zu sehen.

Am 30. August 1987 sollte das Bild der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Doch „die Kulturbehörde sagte den Termin ohne Begründung ab“, erklärt Waller. Er und Schwarberg deponierten das Werk erst einmal im Museum für Hamburgische Geschichte. Die Kulturbehörde bot an, „bei der Suche nach einem geeigneteren Aufbewahrungsort behilflich“ zu sein. Doch es geschah nichts.

Als das Museum Waller aber Anfang Dezember ultimativ aufforderte, das Bild abzuholen, handelte der Künstler. Mit Hilfe von acht Bremer Kunststudenten brachte er sein Mahnwerk gegen ein ausdrückliches Verbot des Senats heimlich dort unter, wo es längst hingehört hätte. „Jetzt hängt es illegal in der Gedenkstätte, aber jede Entfernung wäre Bilderstürmerei“, sagt Günther Schwarberg.

Ob jedoch angesichts der, so Plagemann, „ungeheuren Sparwelle, die uns derzeit überrollt“, 1988 überhaupt Geld für den Ankauf des 70 000 Mark teuren Bildes zur Verfügung steht, dessen ist sich der Senatsdirektor inzwischen „nicht mehr ganz sicher“. *Renate Ramasamy*

Dokumente und Fotos

Der Museumspädagoge Joachim Lietzke erläutert einer Jugendgruppe das Bild des Künstlers Jürgen Waller, um 1997.

Das Gemälde „21. April 1945, 5 Uhr morgens“ gewann große Bedeutung für die pädagogische Arbeit, da sich daran die Vorgänge in der Mordnacht vom 20. April 1945 anschaulich erläutern ließen.

Zunächst bot die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“ Führungen durch die Gedenkstätte Bullenhuser Damm an. Heute begleiten freie Museumspädagoginnen und -pädagogen im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Gruppen durch die Gedenkstätte.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 1997-1678



Dokumente und Fotos

Appell von Eindhoven, 1988.

1988 sammelte die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“ Unterschriften gegen eine gewerbliche Nutzung der im Jahr zuvor geschlossenen Schule Bullenhuser Damm und setzte sich für die Einrichtung eines „Museums für die Opfer des deutschen Faschismus und für die Widerstandskämpfer“ ein.

Der „Appell von Eindhoven“ wurde anlässlich der Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm am 20. April 1988 formuliert, die nicht in Hamburg, sondern in Eindhoven in den Niederlanden stattfand. Dort waren die ermordeten Brüder Eduard und Alexander Hornemann aufgewachsen.

Den Appell unterschrieben unter anderem der CDU-Politiker Erik Blumenfeld, der das KZ Auschwitz überlebt hatte, und der Schauspieler Götz George. Im darauffolgenden Jahr zog der Bildungsträger ZEBRA in das ehemalige Schulgebäude ein. Die Gedenkstätte blieb weiterhin in den Kellerräumen bestehen.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Sammlung Günther Schwarberg, 14

KINDER VOM BULLENHUSER DAMM
Schanzenstraße 117
D-2000 Hamburg 6

Janusz-Korczak-Schule
Bullenhuser Damm 92
D-2000 Hamburg 28

Appell von Eindhoven

Im Gedenken an die beiden Kinder Alexander und Eduard Hornemann, gehängt vor 43 Jahren in Hamburg von SS-Mördern, im Gedenken an die 18 Kinder und die 28 KZ-Gefangenen, die mit ihnen am 20. April 1945 dort ermordet worden sind, appellieren wir an alle gutwilligen Bürger von Hamburg, an die Parteien, an den Senat, an den Bürgermeister:

Machen Sie aus der Mordstätte am Bullenhuser Damm ein Museum für die Opfer des deutschen Faschismus und für die Widerstandskämpfer. Geben Sie die Pläne auf, dieses Haus des Schreckens gewerblich zu nutzen. Aus einem Ort, an dem 48 Menschen ermordet worden sind, darf man keinen Nutzen ziehen. Vergessen Sie nicht, daß Hamburg schon einmal einen historischen Fehler gemacht hat, als es aus dem Konzentrationslager Neuengamme ein Jugendgefängnis gemacht hat. Es würde Hamburg nicht zur Ehre werden, wenn der Platz des Kindermordes am Bullenhuser Damm nur noch ein Mietobjekt sein sollte.

Die Überlebenden, die Angehörigen der Opfer bitten Sie darum und versprechen Ihnen, daß sie mit allen Kräften die Einrichtung eines Gedenkmuseums unterstützen werden.

Am 20. April 1988 anlässlich einer internationalen Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm in Eindhoven, der Geburtsstadt von Alexander und Eduard Hornemann.

Ich unterstütze den Appell aus Eindhoven

Name (bitte in Druckbuchstaben)

Anschrift

Unterschrift

Name (bitte in Druckbuchstaben)	Anschrift	Unterschrift
	ERIK BLUMENFELD CHILEHAUS 8 2000 HAMBURG 1	

Dokumente und Fotos

Blick in die Ausstellung, 1994.

1994 wurde eine neue Ausstellung in der Gedenkstätte Bullenhusener Damm eingerichtet. Dafür wurden die 1981 angebrachten Verkleidungen der Wände und Decken entfernt, sodass die darunterliegenden Träger und Rohre wieder sichtbar wurden.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 1999-1283



Dokumente und Fotos

„Das ‚Handicap Gedenkstätte“.

taz, 18.1.1999

Das „Handicap Gedenkstätte“

Zukunft der Gedenkstätte für die Kinder vom Bullenhuser Damm ist ungewiß. Sprinkenhof AG sucht neue Mieter für das Gebäude ■ **Von Karin Flothmann**

„Eure Seelen leben durch unser Gedenken“ hat jemand mit grünem Filzstift auf einen faustgroßen Stein geschrieben. Zusammen mit vielen anderen Steinen liegt er in einem eisernen Korb, unten im Keller der ehemaligen Schule am Bullenhuser Damm. Zwanzig jüdische Kinder wurden hier am 20. April 1945 von SS-Leuten erhängt, um die Spuren medizinischer Experimente zu vertuschen, die an ihnen vorgenommen wurden. Kalt ist es in der Gedenkstätte in den Kellerräumen, die an das Verbrechen er-

innert. Am Eingang zeugen Bretter und Baumaterialien von einem kürzlich erfolgten Umzug.

Im Dezember zog das Qualifizierungszentrum Zebra aus dem Gebäude aus. Seither steht das stadteigene Haus leer und wird nur noch notdürftig beheizt. Die Gedenkstätte für die Kinder vom Bullenhuser Damm ist unter der Woche für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Nur sonntags von 10 bis 17 Uhr sorgen MitarbeiterInnen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme dafür, daß Interessierte eingelassen

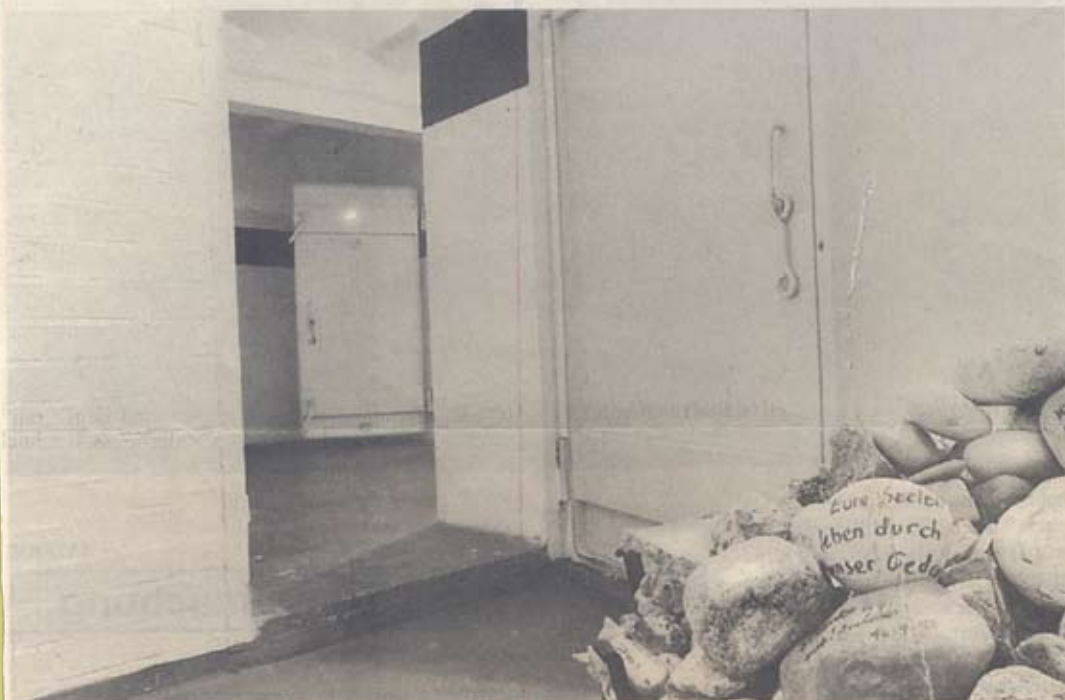
werden. Führungen für die Öffentlichkeit, die bisher an jedem ersten Sonntag im Monat stattfanden, sind nicht mehr garantiert. Im Programmheft von Neuengamme heißt es: „vorübergehend eingeschränkte Öffnungszeiten wegen Veränderung des Hauptmieters“.

Christa Goetsch von der Hamburger GAL findet es untragbar, daß die Öffentlichkeit nur noch zeitweise die Gedenkstätte besuchen kann. Auch die Kulturbehörde betont, ihr Interesse sei vor allem, daß der Ort des Gedenkens zugänglich bleibe.

Um dies zu realisieren, stehe man in engen Verhandlungen mit dem Trägerverein der Gedenkstätte, der „Vereinigung der Kinder vom Bullenhuser Damm“. Dabei werde auch darüber nachgedacht, die Kellerräume, in denen die Morde geschahen, per Umbau vom Rest des Gebäudes zu trennen. Bisher ist die Gedenkstätte nur durch den Haupteingang zugänglich.

Ein städtischer Mieter ist bisher jedoch noch nicht gefunden. „Das Gebäude hat hinsichtlich einer Vermietung das Handicap dieser Gedenkstätte“, sagt Karl-Heinz Ehlers, Vorstandssprecher der Sprinkenhof AG, die das Haus in Rothenburgsort verwaltet. Derzeit verhandele man mit dem Landesbetrieb Krankenhäuser über eine Nutzung, auch ein Kindergarten sei interessiert. An eine gewerbliche Anzeige werde „im Moment noch nicht“ gedacht.

Eine solche Annonce gab die Sprinkenhof AG 1988 auf. Im Immobilienenteil einer Hamburger Zeitung pries sie 2300 Quadratmeter Nutzfläche zur gewerblichen Vermietung an. Mit keiner Zeile wurde erwähnt, daß sich im Haus auch die Gedenkstätte befindet. Angehörige der ermordeten Kinder wandten sich damals mit dem „Appell von Eindhoven“ gegen die Pläne, „dieses Haus des Schreckens“ gewerblich zu nutzen. „Vergessen Sie nicht“, so mahnten sie, „daß Hamburg schon einmal einen historischen Fehler begangen hat, als es aus dem Konzentrationslager Neuengamme ein Jugendgefängnis machte.“



Gedenken vorübergehend nur eingeschränkt möglich: Der Keller am Bullenhuser Damm Foto: M. Scholz

Dokumente und Fotos



Das Schulgebäude am Bullenhuser Damm
zu vermieten, 1999.

*KZ-Gedenkstätte Neuengamme,
Sammlung Günther Schwarberg, 2001-3838*

Dokumente und Fotos

Antrag der Bürgerschaft an den Senat,
29.1.1999.

Drucksache 16/2041

Antrag

**der Abg. Christa Goetsch, Sonja Deuter, Anja Hajduk, Peter Zamory,
Dr. Martin Schmidt, Antje Möller (GAL) und Fraktion,
der Abg. Dr. Holger Christier, Petra Brinkmann, Walter Zuckerer,
Dr. Dorothee Stapelfeldt, Prof. Dr. Franklin Kopitzsch (SPD) und Fraktion**

Betr.: Gedenkstätte Bullenuser Damm

Infolge des Auszuges des Weiterbildungsträgers „Zentrum zur beruflichen Bildung“ (zebra e.V.) aus den Räumen der ehemaligen Janusz-Korczak-Schule zum 1. Dezember 1989 kann die „Gedenkstätte Bullenuser Damm“ keine geregelten Öffnungszeiten mehr anbieten. Seit Ende Januar ist die Gedenkstätte deshalb für Einzelpersonen faktisch geschlossen und für die interessierte Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.

Am 20. April 1999 findet der 20. Jahrestag der Gründung der Vereinigung der Kinder vom Bullenuser Damm statt. Deswegen muß der jetzige unbefriedigende Zustand möglichst umgehend geändert werden.

Die Bürgerschaft möge deshalb beschließen:

Der Senat wird ersucht,

1. die Abtrennung der Räumlichkeiten der „Gedenkstätte Bullenuser Damm“ vom Restgebäude zügig voranzutreiben und die Gedenkstätte in einen Zustand zu versetzen, damit dort am 20. April 1999 der 20. Jahrestag der Gründung der Vereinigung Kinder vom Bullenuser Damm e.V. mit den Angehörigen der Kinder begangen werden kann;
2. die Gedenkstätte in die Lage zu versetzen, geregelte Öffnungszeiten anzubieten und somit den Zugang für die Öffentlichkeit wieder herzustellen;
3. a) mit der Anbindung an die Gedenkstätte KZ Neuengamme der Antwort des Senates (Drucksache 15/2239) gerecht zu werden und damit die Arbeit der Gedenkstätte Bullenuser Damm auf eine gesicherte finanzielle Grundlage zu stellen oder
b) auf andere Weise den Betrieb der Gedenkstätte auf Dauer sicherzustellen;
4. der Bürgerschaft bis zum 1. Juli 1999 zu berichten, auf welche Weise der Betrieb der Gedenkstätte Bullenuser Damm langfristig gesichert wurde.

Dokumente und Fotos

Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft, 26.10.1999.

Seit 1999 ist die Gedenkstätte Bullenhusener Damm eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Die Gedenkräume wurden erweitert und baulich verändert.

Drucksache 16/3227

Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft

Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 17. Februar 1999 (Drucksache 16/2041) - Gedenkstätte Bullenhuser Damm -

Die Bürgerschaft hat den Senat in ihrer Sitzung am 17. Februar 1999 ersucht:

„bis zum 1. Juli 1999 zu berichten, auf welche Weise der Betrieb der Gedenkstätte Bullenhuser Damm langfristig gesichert wurde“
(Drucksache 16/2041).

Der Senat berichtet hierzu wie folgt:

Entstehung der Gedenkstätte

Die Gedenkstätte in der Schule Bullenhuser Damm soll an 20 jüdische Kinder erinnern, die dort zusammen mit anderen KZ-Häftlingen ermordet worden sind. Der SS-Arzt Dr. Kurt Heißmeyer hatte im Lager Neuengamme mit TBC-Injektionen Versuche an russischen Kriegsgefangenen durchgeführt. 1944 wurden ihm dafür aus dem Lager Auschwitz auch 20 Kinder überwiesen. Als die alliierten Truppen 1945 näher kamen, sollten diese Kinder als Zeugen der an ihnen begangenen Verbrechen getötet werden. Die Kinder wurden in die inmitten eines zerbombten Gebietes erhaltene Schule am Bullenhuser Damm gebracht, betäubt und erhängt. Mit ihnen wurden zwei Häftlingspfleger und zwei Häftlingsärzte sowie 24 sowjetische Kriegsgefangene umgebracht.

Die Entstehung der Gedenkstätte ist der „Vereinigung der Kinder vom Bullenhuser Damm“ und vor allem dem Engagement des Journalisten Günther Schwarberg zu verdanken, der die historischen Vorkommnisse erforscht, in einer Artikelserie veröffentlicht und die „Vereinigung“ gegründet hat.

Am 20. April 1979 wurden die Kellerräume der Volksschule am Bullenhuser Damm, in denen die Kinder ermordet worden sind, zum ersten Mal als Gedenkstätte zugänglich gemacht. Fotos der ermordeten Kinder holten diese aus der Anonymität und Vergessenheit. Den Besucherinnen und Besuchern wurden

dadurch das Verbrechen und seine Opfer unmittelbar ins Bewußtsein gerufen.

Bisheriger Ausbau der Gedenkstätte

Seit dieser Zeit findet jedes Jahr am Todestag der Kinder und der mit ihnen ermordeten KZ-Gefangenen eine Gedenkfeier statt. Solange das Haus am Bullenhuser Damm noch eine Schule war, nahmen Lehrer und Schüler an der Ausrichtung der Gedenkfeier teil.

Seit 1989 gewährleistet die Kulturbehörde die regelmäßige Öffnung der Gedenkstätte an allen Sonntagen.

Die Kulturbehörde hat in der Vergangenheit die Gedenkstätte über die kleinen Kellerräume hinaus ausgedehnt. Sie hat 1985 durch die Künstlerin Lili Fischer den Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm entwerfen und ausführen lassen, in dem Besucherinnen und Besucher Rosen zum Gedenken an die Kinder gepflanzt haben. 1998 wurden die Gedenkplatten für die ermordeten Kinder im Rosengarten aus Mitteln der Senatskanzlei und der Kulturbehörde restauriert bzw. ergänzt.

Davor wurde auch eine im Auftrage der damaligen Sowjetunion ausgeführte Skulptur des Künstlers Anatoli Mosejtschok aufgestellt, die an die getöteten sowjetischen Gefangenen erinnern soll. Später hat außerdem der Maler Jürgen Waller, Rektor und Professor der Hochschule für Künste in Bremen, auf Anregung von Herrn Günther Schwarberg ein großes Wandbild im Treppenhaus der Schule ausgeführt, das auf die Kindermorde bildnerisch reagiert. Dieser Teil des Treppenhauses liegt auch künftig innerhalb der Gedenkstätte.

Die „Vereinigung der Kinder vom Bullenhuser Damm“ trägt nach wie vor mit ihrer Arbeit dazu bei, dass die damaligen Geschehnisse nicht in Vergessenheit geraten. Inzwischen haben mehr als eine Viertelmillion Menschen die Gedenkstätte

Bullenhuser Damm besucht, darunter Angehörige aus Eindhoven, Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, Paris, Lille, Neapel, Padua, Tel Aviv, Haifa, Brooklyn, San Francisco und Denver.

Versprechen des Senates

Zur Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag des Kindermordes 1995 erklärte der ehemalige Bürgermeister Dr. Henning Voscherau gegenüber der Vereinigung: „Ich erkläre den Angehörigen der ermordeten Kinder mein tiefes Bedauern über die Versäumnisse und Fehler der Nachkriegsjustiz, auch in Hamburg, bei der Strafverfolgung von NS- und SS-Verbrechern, so daß es nicht zu einer Verurteilung des Täters Strippel in Hamburg gekommen ist. Unsere Stadt wird das Andenken an die Kinder und alle Opfer immer bewahren.“ Der Senat fühlt sich diesem Versprechen verpflichtet.

Neue Maßnahmen

Nach Schließung der Schule 1989 wurde die Gedenkstätte durch den Mieter des Gebäudes, den Verein „ZEBRA“, technisch betreut. Nachdem dieser das Gebäude nun verlassen hat, soll die Gedenkstätte in neuer Form zugänglich gemacht werden.

Nach der rechtlichen Vervollständigung der Museen am 1. Januar 1999 ist die KZ-Gedenkstätte Neuengamme aus dem Zusammenhang mit dem Museum für Hamburgische Geschichte herausgenommen und der Kulturbehörde direkt zugeordnet. Zu ihr gehören die Gedenkstätten Konzentrationslager Fuhlsbüttel („Kola-Fu“), Plattenhaus in Poppenbüttel und nun auch die Gedenkstätte am Bullenhusen Damm. Die KZ-Gedenkstätte hat zusammen mit dem Museumsdienst die Betreuung der Gedenkstätte übernommen. Somit liegt die organisatorisch-finanzwirtschaftliche Verantwortung für die Gedenkstätte Bullenhusen Damm bei der Kulturbehörde.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme wird einen Nutzungsvertrag mit der „Vereinigung der Kinder vom Bullenhusen Damm“ (in Analogie zu dem Verfahren in Fuhlsbüttel und Poppenbüttel) abschließen, der die Modalitäten der Öffnung, der Aufsicht und sonstige Detailfragen festlegt. Die Verantwortung für die Ausstellung bleibt bei der „Vereinigung der Kinder vom Bullenhusen Damm“. Künftig sollen Hinweisschilder im

Stadtteil den Weg zur Gedenkstätte kenntlich machen. Die Gedenkstätte erhält einen eigenen Eingang vom Schulhof, von dem aus auch der Rosengarten erreicht werden kann. Im einzelnen bedeutet dieses, dass der bisher von Sportlern genutzte Umkleide- und Duschaum vor der Gedenkstätte nach dem Umbau als Eingangsbereich in die Gedenkstätte mit entsprechender Ausstattung wie Garderobe, Sitzmöglichkeiten, Regalen, Arbeitsplatz für das Aufsichtspersonal etc. dienen soll. Eine angemessene neue sanitäre Anlage wird hier ebenfalls installiert werden.

Für die Nutzer der Turnhalle werden ein eigener Eingang sowie eigene Sanitäreinrichtungen auf der anderen Seite der Turnhalle geschaffen. Der Seminarraum im Obergeschoß bleibt erhalten, die Ausstattung wird verbessert. Der Keller, in dem die Kinder vom Bullenhusen Damm vor ihrer Ermordung entkleidet und betäubt wurden, wird in die Gedenkstätte integriert (siehe dazu beiliegende Skizze zum Kellergeschoß).

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme werden nach wie vor die regelmäßige Öffnung der Gedenkstätte an allen Sonntagen gewährleisten. Der Museumsdienst und andere Organisationen werden vereinbarte Führungen ermöglichen. Einzelpersonen oder kleinere Gruppen können telefonisch beim Museumsdienst oder in Neuengamme Termine für Führungen erhalten. Eine zusätzliche, regelmäßige Öffnungszeit in der Woche soll nach dem Umbau der Gedenkstätte zunächst probeweise angeboten werden.

Die einmaligen Kosten für die Herrichtung von ca. 390 000 DM und für die Ausstattung der Räume von ca. 50 000 DM werden im Rahmen der Titel

3800.710.01 „Neu-, Um- und Erweiterungsbauten,...“ und 3800.812.01 „Investive Einrichtungen“

finanziert.

Die Kosten für den laufenden Betrieb in Höhe von ca. 20 000 DM werden aus den Bewirtschaftungsmitteln der Kulturbehörde gedeckt.

Petition

Der Senat bittet die Bürgerschaft um Kenntnisnahme.



BULLENHUSER DAMM 92/94


KELLERGEHOSS

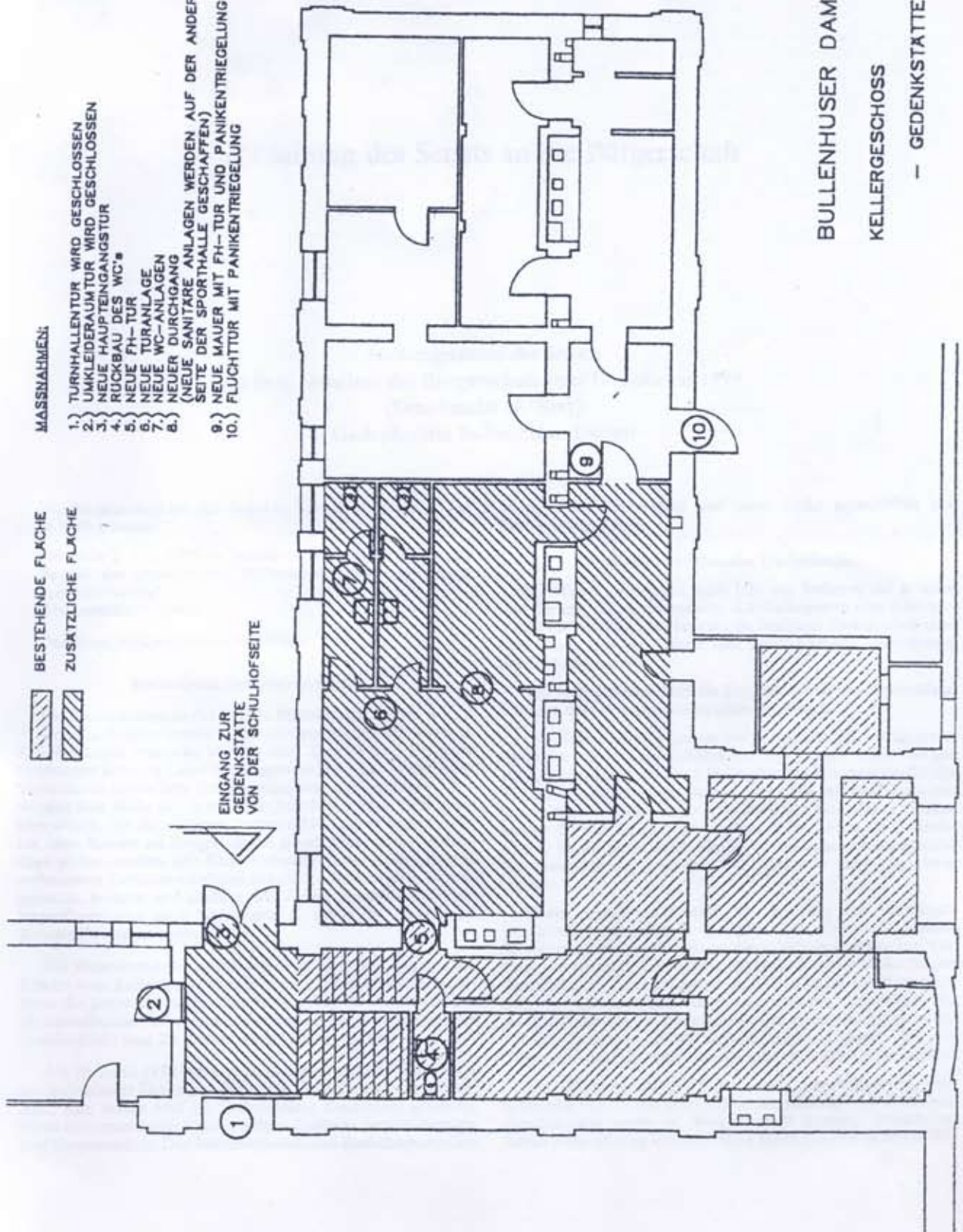
— GEDENKSTÄTTE —

MASSNAHMEN:

- 1.) TURNHALLENTUR WIRD GESCHLOSSEN
- 2.) UMKLEIDERAUMTUR WIRD GESCHLOSSEN
- 3.) NEUE HAUPTINGANGSTUR
- 4.) RUCKBAU DES WC'S
- 5.) NEUE FH-TUR
- 6.) NEUE TURANLAGE
- 7.) NEUE WC-ANLAGEN
- 8.) NEUER DURCHGANG
(NEUE SANITARE ANLAGEN WERDEN AUF DER ANDEREN SEITE DER SPORTHALLE GESCHAFFEN)
- 9.) NEUE MAUER MIT FH-TUR UND PANIKENTRIEGELUNG
- 10.) FLUCHTTUR MIT PANIKENTRIEGELUNG

 BESTEHENDE FLÄCHE
 ZUSÄTZLICHE FLÄCHE

 EINGANG ZUR
GEDENKSTÄTTE
VON DER SCHULHOFSEITE



Dokumente und Fotos

„Ein Ort unfassbaren Grauens“.

taz, 28.1.2000

Ein Ort unfassbaren Grauens

Kultursenatorin Christina Weiss eröffnete die erweiterte Gedenkstätte „Bullenhuser Damm“

Die Gedenkstätte „Bullenhuser Damm“ ist am Jahrestag der Befreiung des NS-Konzentrationslagers Auschwitz gestern von Kultursenatorin Christina Weiss neu eröffnet worden. In einem Jahr Bauzeit wurde die Gedenkstätte in der ehemaligen Schule am Bullenhuser Damm für 440 000 Mark erweitert (MOPO berichtet). Durch die Umbauten sind die Fläche der Gedenkstätte verdoppelt und auch jene Kellerräume einbezogen worden, in denen in der Nacht zum 21. April 1945 20 jüdische Kinder, 24 sowjetische Kriegsgefangene und zwei holländische Pfleger ermordet wurden. Die Nazis hatten die Kinder für medizinische Experimente missbraucht. Die Ausstellung wird von der „Vereinigung der Kinder

vom Bullenhuser Damm“ betreut, die vor 20 Jahren gegründet wurde.

„Mit dieser Umgestaltung hat das Gedenken an das unfassbare Grauen, das sich hier auf dem selben Boden vor 55 Jahren ereignet hat, eine angemessene und würdige Form erhalten“, so Weiss. Einerseits seien die Räume dem Gedenken gewidmet. „Sie erzeugen tiefe emotionale Betroffenheit.“ Andererseits sollen sie der sachlichen Information über den Stand der Erkenntnisse zu dem Verbrechen dienen und zu den Gründen für die „befremdend unbefriedigenden juristischen Konsequenzen“.

Die fünf- bis zwölfjährigen Mädchen und Jungen waren am späten Abend des 20. April 1945 in den Kellerräumen an Fleischerhäken aufgehängt worden. Ein

Arzt hatte ihnen zuvor eine Morphiumspritze gegeben. Der Mord sollte medizinische Experimente des Nazimediziners Kurt Heißmeyer vor den heranrückenden britischen Truppen verbergen. Der damals 38-Jährige hatte die Kinder einer monatlichen Tortur unterzogen.

Die Leichen der Kinder waren im Krematorium von

Neuengamme verbrannt oder in Bombentrichter von Hamburg geworfen worden.

Die Täter wurden nicht alle zur Rechenschaft gezogen: Vier der Mörder verurteilte ein britisches Militärgericht 1946 zum Tode. Heißmeyer lebte mehr als 20 Jahre unbehellig als Arzt in Magdeburg, bis er 1966 zu lebenslanger Haft verurteilt wurde.



Foto: K&G

Kultursenatorin Christina Weiss, Karl-Heinz Ehlers (Sprinkenhof AG) in der Gedenkstätte